

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 19

Illustration: [s.n.]
Autor: Steiger, Ivan

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erfinder sollte man sein!

Mein Ruf als Erfinder ist vielleicht noch nicht bis zu Ihnen gedrungen. Das ist aber Erfinderlos. Man weiß ja: immer werden jene, die etwas Umwälzendes schaffen, böswillig unterdrückt und totgeschwiegen. Ist's nicht so? Wissen Sie etwa, wer den Reißverschluss erfunden hat? Oder den Reißnagel? Oder das Reißen in den Gliedern? Also.

Freilich zeigt sich neuerdings ein Silberstreifen am Horizont. In der Schweizer Mustermesse hat man bereits eine ganze Halle, die man trotz allem Bemühen für nichts Rechtes vermieten konnte, den Erfindern zur Verfügung gestellt. Dort fand die Erfinderschau statt. Es waren dort jedoch nicht Erfinder, sondern vorwiegend Erfindungen ausgestellt. Zum Beispiel ein Trottinett für Kinder, das durch Lösen einer Schraube in ein Kindervelo umgebaut werden kann. Und umgekehrt. Es gefiel mir besonders gut, weil ich einmal etwas Ähnliches erfunden hatte: nämlich ein Velo, das durch Lösen von zwei Schrauben in einen wirren Eisenhaufen umgebaut werden konnte. Die Schrauben hatten nur die läppische Gewohnheit, sich selber zu lösen, vorwiegend an stark befahrenen Kreuzungen und auf kurvenreichen Bergabstrecken. Nicht allen Verkehrsteilnehmern war es angenehm, wenn sie vor sich plötzlich ein Velo sahen, das im Zustande der vollständigen Auflösung stand. Drum zog's die Polizei auch ein.

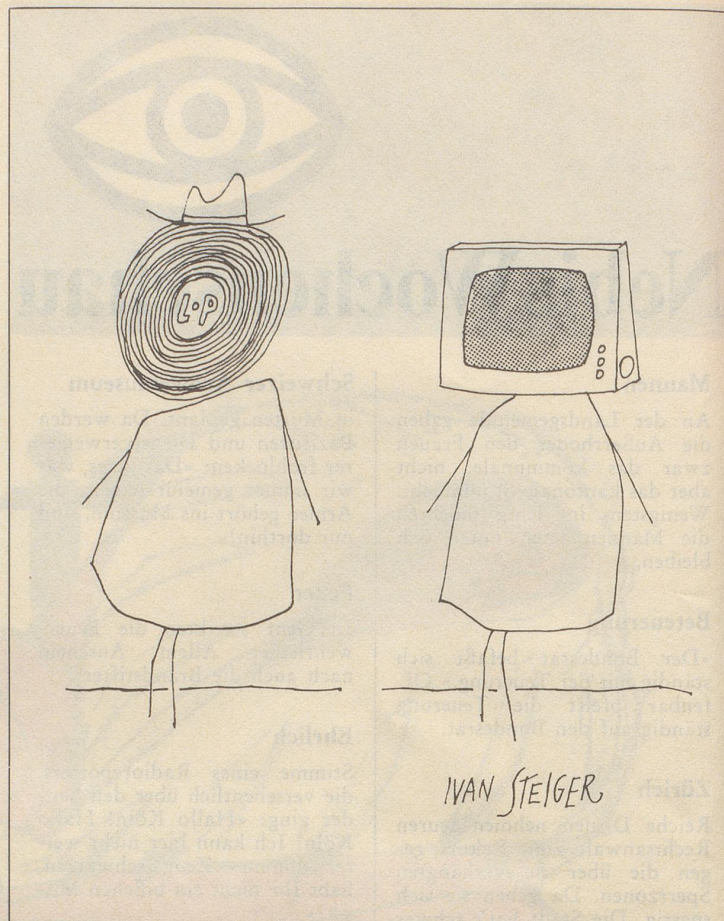
Ein anderes frisch erfundenes Ding an der Mustermesse war ein Gerätlein, mit dem man auf einfache Weise einen Plastikbecher voll Wasser erwärmen kann, um darin irgendein Kaffeepulver aufzulösen, oder was man sonst gerne heiß getrunken hätte. Auch auf diesem Gebiete hatte ich längst Pionierarbeit geleistet. Schon vor Jahrzehnten war es mir gelungen, eine Vorrichtung zu schaffen, mit der man eine Kilobüchse voll Erbsli zum Kochen bringen konnte, ohne eines Herdes zu bedürfen. Ich demonstrierte diese Schöpfung von weittragender Bedeutung in einem frisch vom Maler zurückgekehrten Wohnzimmer, und sie erwies sich als unerhört eindrucklich. Die

Erbsli, die bei der Explosion der Büchse an die blütenweiße Decke knallten, waren sehr effektiv. Einige hinterließen halbwegs fingerdicke Trichter im Gips. Ein paar stecken wohl noch heute dort. Es waren aber auch nicht die zarresten Erbsli.

Eine sehr schöne und aussichtsreiche Erfindung an der Messe war ein elektrisches Kombischloß, das 26 Drucktasten besitzt; man braucht sie nur in der richtigen Reihenfolge zu drücken, und schon geht die Tür auf. Wenn Sie rasch ausrechnen möchten, was für Möglichkeiten sich da mathematisch ergeben, so können Sie das mit Hilfe der Regeln der Kombinatorik unschwer tun. In zwei, drei Monaten Rechenzeit werden Sie wohl schon zur Hälfte damit fertig sein. Auch ein solches Schloß habe ich übrigens vor langen Jahren bereits erfunden und gebaut. Es funktionierte prächtig. Am Arbeitstisch ging das Schloß wie ölt. Man mußte nur an sechs Drehknöpfen mit je zwölf verschiedenen Stellungen drehen, und sobald man die richtigen hatte, sprang das Schloß auf. Ich baute es selbstverständlich sofort in die Wohnungstür ein, und dann ging ich ins Kino. Als ich nachts heimkam, standen zahlreiche erregte Familienangehörige vor der verschlossenen Wohnungstür und brachten sie nicht auf, weil sie die richtige Kombination nicht kannten. Ich hatte ganz vergessen, sie ihnen mitzuteilen. Leider hatte ich selber aber die richtige Kombination auch vergessen. Der Schaden, den die Feuerwehr dann beim gewaltsamen Öffnen der Tür anrichtete, war eigentlich gar nicht so groß, und zusammen mit der Entschädigung, die wir ihr bezahlen durften, belief sich die Summe auf kaum mehr denn den Anschaffungspreis von dreißig Sicherheitsschlössern bester Qualität.

Was mir an der Erfinderschau am besten gefiel, war eine junge Dame in einem gestreiften Matrosenleibchen und Hosen mit äußerst eindrucksvollen Augen (die Dame, nicht die Hosen). Sie war nicht eine neue Erfindung, denn sie wies nichts auf, was seinerzeit Eva nicht auch schon gehabt hätte. Hingegen bediente sie eine neue Erfindung. Für gewöhnlich ist's so, daß wenn ich eine solche Dame sehe, dann gang ich abe. Diesmal war's umgekehrt: ich blieb da, aber sie ging in die Luft. Und erst noch unter brummendem Geräusch. Dazu verwendete sie die Erfindung, die sie demonstrieren sollte. Nämlich ein Gerät, das – aber ich möchte das ausführlicher schildern.

Es kommt im Leben manchmal vor, daß man gerne jemanden am Seil herunterlassen möchte. Die menschliche Erfindungsgabe hat sich mit dieser Problemstellung schon längst befaßt und zahlreiche Lösungen gefunden. Ich selber habe auch das Meine beigetragen und einen Knoten entwickelt, mit dessen Hilfe es möglich ist, eine Per-



son an einem dicken Seil ohne Beschädigung desselben vom dritten Stock herabzulassen. Der Knoten ist so genial ausgedacht, daß er sämtliche Bremskräfte aufnimmt. Als ich zum erstenmal unter starker Beteiligung der Öffentlichkeit ein Mädchen im blühenden Alter von 18 Jahren von einem Balkon im dritten Stock abseilte, war die Bremswirkung sogar so groß, daß das holde Geschöpf zwischen drittem und zweitem Stock stecken blieb und außerdem kopfabwärts in der Rettungsschlinge hing. Die Öffentlichkeit fand das ungemein aufschlußreich, aber sie versagte meiner Erfindung die allgemeine Anerkennung. Und was die reizende Jungfrau von oben herab an Wörtern an meinen Kopf warf, kann selbst heute noch nicht im Nebelspalter abgedruckt werden.

Also die Vorrichtung, die ich an der Messe sah, löste das Problem anders. Vor allem dient sie dazu, Leute am Seil hinaufzubefördern.

Dazu setzen sich die Leute – maximum zwei – in eine Art Traktorensattel einander gegenüber, zwischen sich den Apparat, und dann stellen sie das Motörlein an. Schwupps beginnt das Ding zu steigen und erklimmt elf Meter in einer Minute. Es ist nur erforderlich, zuvor ein Nylonseil zuverlässig an einem dort oben verankerten Gegenstand zu befestigen. Falls ein solcher Gegenstand nicht vorhanden ist, gelingt es heutzutage, wo so viele Leute Joga lernen, sicher leicht, jemanden zu finden, der das Seil mittels des indischen Seiltricks zum Senkrechtstehen überreden kann. Wenn man dann wieder herunter will, schaltet man den Motor aus, löst die Bremse, und das Gerät mitsamt Besatzung sinkt 23 Meter pro Sekunde. Man sieht: abwärts geht's mit den Menschen immer rascher als aufwärts. Das Ding hebt 175 Kilo, erklärte mir die junge Dame; sie selber aber hatte kaum mehr als 60, so daß ich auch noch Platz gehabt hätte. Und wenn Sie's wissen möchten: den Antrieb besorgte ein ganz gewöhnliches Handbohrmaschinlein. Man wird wohl gelegentlich das Gerät als Zusatz zu den handelsüblichen Bohrmaschinen erwerben können, neben Kreissägen und Polierscheiben. Falls Sie eines anschaffen wollen, so lassen Sie sich's bitte von der jungen Dame im Matrosenleibchen vorführen. Sie werden viel Freude an dem Apparatlein haben. Und grüßen Sie die Dame bitte herzlich von mir!

